

Panikmache mit dem Kiesabbau

Um einen Artikel in der Wahlkampfzeitung der Brucker Bürgervereinigung ist Streit entbrannt. Ein Plan zeigt eine zu große Fläche für den Kiesabbau im Rothschaiger Forst und suggeriert, dass die Trinkwasserversorgung gefährdet ist. CSU und SPD sprechen von Panikmache, die BBV von einem Irrtum.

VON INGRID ZEILINGER

Fürstenfeldbruck – Es kommt nicht oft vor, dass sich der Stadtrat mit einer Wahlkampfveröffentlichung beschäftigt, meinte CSU-Fraktionschef Herwig Bahner. Doch diesmal hatte nicht nur ihn eine Zeitung alarmiert. In dieser hatte die BBV eine rot umrandete Vorrangfläche für Kiesabbau gezeigt. Sie ragt in den Rothschaiger Forst und grenzt an die B 471 und das Wasserschutzgebiet. So entsteht der Eindruck, dass Trinkwasser verunreinigt werden könnte. Die Bürger müssten eine überparteiliche Initiative bilden und kämpfen, wird gefordert. Diese Initiative ist entstanden – wenn auch etwas anders: Beinahe gleichzeitig hatten CSU und SPD einen Antrag gestellt, die Aussagen der BBV im Stadtrat richtig zu stellen.

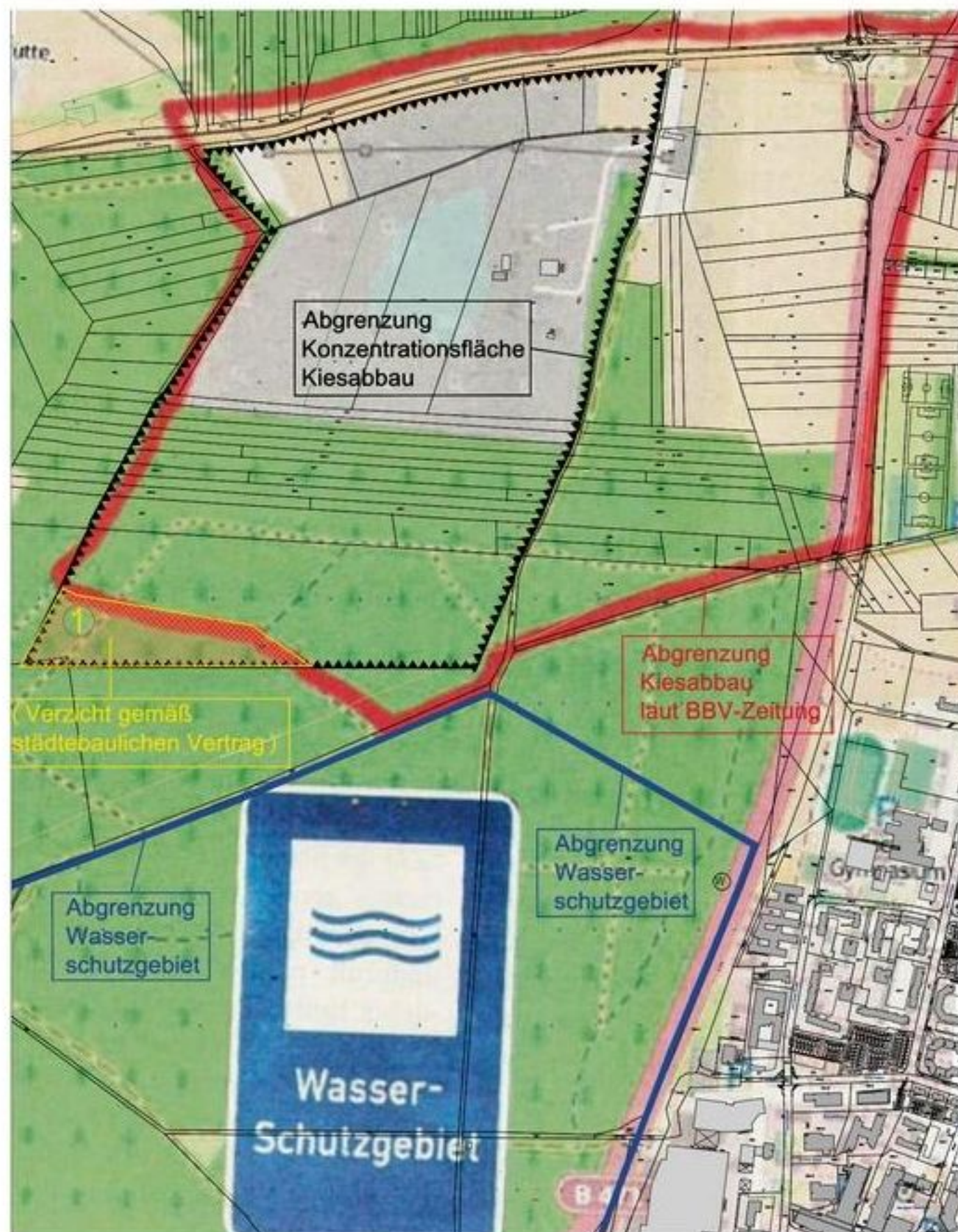
In der Diskussion um den Regionalplan hatte die Stadt erreicht, dass der Kiesabbau nicht bis an die B 471 heranrückt, erklärte Stadtbaurat Martin Kornacher. „Die Darstellung ist unrichtig.“ Zwar

dürfte der Besitzer, der Allinger Bauunternehmer Thomas Vilgertshofer, auch südlich des Waldlehrpfads graben. „Aber er verzichtet von sich aus auf dem Abbau.“ Klaus Zieglmeier (BBV) ist das zu wenig. „Es darf nicht sein, dass wir auf privates Entgegenkommen angewiesen sind.“

Zur Frage nach der Rekultivierung erklärte Kornacher, dass bis zu 30 Prozent mineralischer, nicht chemischer Abfall verfüllt werden darf. Das Landratsamt werde als Genehmigungsbehörde Vorgaben machen. Der Besitzer sei zur Dokumentation verpflichtet. Das Trinkwasser werde halbjährlich überwacht.

Zum Thema Trinkwasser konnte Franz Hochstatter, Technischer Bereichsleiter der Stadtwerke, Entwarnung geben. Der Energieversorger ist in der Endphase der Verhandlungen um das angrenzende Wasserschutzgebiet. Der erste Brunnen sei rund 450 Meter von der Abbaufäche entfernt. Daher könnten keine Schadstoffe von der Kiesgrube ins Trinkwasser geraten. „Ich kann versichern, es besteht keine Gefährdung.“ Der beauftragte Geologe Roland Kunz bestätigte das. Das Grundwasser fließe drei Meter am Tag – viel langsamer als ein Fluss. Von der Grube müsste es einen halben Kilometer gegen die Richtung fließen – das sei unrealistisch.

BBV-Bürgermeisterkandidat Klaus Pleil entschuldigte sich für den falschen Plan. Er sei froh, dass das Thema noch einmal auf der Tagesordnung sei. Es bleibe aber akut: Der Kiesabbau sei nah am Trink-



Der umstrittene Plan: Mit der roten Markierung hat die BBV die Kiesabbaufäche eingezeichnet. Die schwarze Linie zeigt das tatsächliche Abbaugelände. Das gelbe Areal gehört ebenfalls dazu, allerdings verzichtet der Kiesgrubenbesitzer hier auf sein Abbaurecht. Die Brunnen im blau umrandeten Trinkwasserschutzgebiet sind nicht von Verschmutzung bedroht.

wasserbereich. Zwar könne man kontrollieren. „Aber wenn tief verfüllt wird, ist das Material weg und man sieht es nicht mehr“, sagte Pleil. „Wenn im Grundwasser etwas nachgewiesen wird, ist es

„Es geht nicht um Kiesabbau, sondern um Angst- und Panikmache der BBV.“

WALTER SCHWARZ (SPD)

zu spät.“

Pleil appellierte an seine Stadtratskollegen, gegen diese Abbaufäche zu kämpfen. „Es kommt so rüber, als wolle man dort Kiesabbau ermöglichen.“ Der Regionalplan habe die Fläche festgesetzt, entgegnete OB Sepp Kellerer (CSU). „Wir kämpfen nicht für den Kiesabbau.“ Andere Stadträte sahen darin eine Taktik, vom eigentlichen Thema abzulenken. „Es geht nicht um Kiesabbau, sondern um Angst- und Panikmache der BBV“, sagte Walter Schwarz (SPD). Fraktionskollege Ulrich Schmetz sprach von einem Vorgehen der untersten Schublade. „Angst zu schüren wider besseren Wissens ist auch im Wahlkampf nicht hinnehmbar.“ Egal, ob Absicht oder Schlamperie: Es sei kein gutes Zeugnis für einen künftigen OB, sagte SPD-Bewerber Axel Lämmle. Sein Wunsch: „Wir sollten aufhören, mit Ängsten zu spielen.“

Eine Richtigstellung des Sachverhalts wird auch im Rathausreport erscheinen. Kellerer sagte zur BBV: „Vielleicht überlegt ihr es euch, das nochmal darzustellen.“